

Emanzipatorische Bildung

Emanzipation bezeichnet die Befreiung aus Abhängigkeit und Unmündigkeit. Emanzipatorische Bildung meint zweierlei: Der Prozess emanzipatorischer (Selbst-) Veränderung ist auch ein Bildungsprozess und gleichzeitig soll Bildung Emanzipation befördern.

Unterdrückung und Abhängigkeit waren und sind nicht gleichmäßig verteilt, sondern betreffen soziale und entlang geschlechtlicher, ethnischer oder religiöser Kriterien konstruierte Gruppen auf sehr unterschiedliche Weise. Emanzipatorische Bildungspraxis lässt sich historisch deshalb nicht nur universalistisch, sondern etwa auch als bürgerliche Bildung, Arbeiterbildung oder Frauenbildung rekonstruieren. Wie sich allgemeine Emanzipation zur Ermächtigung von Gruppen verhält, ist dabei umstritten.

Obwohl der Begriff der →Emanzipation auf die antike Sklavenbefreiung zurückgeht, ist das Konzept in seiner gegenwärtigen – und auch bildungstheoretischen und -praktischen – Bedeutung – vor allem eingelagert in die bürgerliche Emanzipationsgeschichte. Über deren begrenztes und partikulares Emanzipationsverständnis hinauszutreten, ist Herausforderung aktueller emanzipatorischer Bildung. Noch unerfüllt ist „menschliche Emanzipation“ (Karl Marx), in der der Mensch nicht auf einen politisch freien Staats- und Wettbewerbsbürger reduziert ist, sondern in →freier Assoziation die gesellschaftlichen Verhältnisse gestalten und Individualität entfalten kann.

Emanzipatorische Bildung zielt auf eine mündige Praxis zur Verwirklichung menschlicher Verhältnisse und stößt damit notwendig an die bestehenden. Emanzipatorische Bildung kann sich daher nicht auf das pädagogische Binnenverhältnis begrenzen. Sie verweist nicht nur auf eine emanzipatorische Praxis, sondern ist selbst gesellschaftliche Praxis. Mit diesem zwingenden Praxisbezug ist emanzipatorische Bildung auch Korrektiv gegenüber →politischer Bildung: Die Verhältnisse sollen nicht nur verstanden und kritisiert, sondern vor allem verändert werden.

Die Krise gesellschaftlicher Emanzipationsprojekte ist auch eine Krise emanzipatorischer Bildung. Die außerschulische politische Bildung – der emanzipatorische Bildung oft zurechenbar ist, obwohl sie keineswegs auf politische Bildung beschränkt sein muss – ist rückläufig, auch, aber nicht nur in Folge von Mittelkürzungen. Der Mainstream der Bildungswissenschaft hält die emanzipatorische Bildung für überholt. Trotzdem hat sich in den vergangenen Jahren in Deutschland, auch dank internationaler Impulse, eine lebendige Bildungslandschaft mit spannungsreichen Ansprüchen an emanzipatorische Bildung entwickelt:

* Emanzipatorische Bildung befördert den Abbau sozialer, herkunftsbezogener oder geschlechtlicher Diskriminierungen (*antirassistische* und *rassismuskritische Bildung*, *Anti-Bias Education*, *Social Justice Education*) ohne Menschen erneut auf (identitäre) Kategorien festzulegen. Sie zielt auf die Ermächtigung von Unterdrückten (*Theater der Unterdrückten*, → *Befreiungspädagogik*, *Bildungsarbeit von Schwarzen in Deutschland*). Einige Ansätze zielen auf die Selbstreflexion privilegierter Gruppen, womit allerdings Ressourcen der damit bereits besser ausgestatteten gestärkt werden (→ *Critical Whiteness Education*, *emanzipatorische Männerbildung*).

* Emanzipatorische Bildung macht Wissen und Theorie für Weltaufschluss und befreiende (Welt-) Veränderung fruchtbar. Maßgeblich sind die Emanzipationsgründe, Interessen und Lebensentwürfe aller Beteiligten (meist „Teilnehmende“) – nicht die der Veranstalter oder Leitungsteams.

* Andere gesellschaftliche Verhältnisse werden bereits im Bildungsprozess hergestellt (oder eben nicht). *Zukunftswerkstätten*, *Forumtheater* oder *Open Space* zielen besonders darauf, alle mit ihren Erfahrungen zu beteiligen und Raum für neue Entwürfe zu schaffen. Emanzipatorische Bildung engagiert sich, Zugangsbarrieren abzubauen, z. B. Hierarchien, Sprache(n), Kosten.

* Emanzipatorische Bildung verändert Verhältnisse, ohne sich dabei zu wichtig zu nehmen. In bewegungsarmen Zeiten ist emanzipatorische Bildung keine Ersatzpraxis, sondern Bildungspraxis, die (unintendierte) Effekte, etwa die Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen in der politischen Bildung oder die Dominanz des Bildungsbürgertums reflektiert.

Das sind hohe Ansprüche an die Bildungspraxis. Aber rückblickend kann eine Spontanversammlung nach einem Streik, Polizeiübergriff oder Flashmob bedeutendere emanzipatorische Bildungsprozesse in Gang gesetzt haben als ein von langer Hand durchkonzipiertes Seminar.

Zum Weiterlesen

Hufer, Klaus-Peter (2001): Für eine emanzipatorische politische Bildung. Konturen einer Theorie für die Praxis. Schwalbach/Ts.

Mende, Janne/Müller, Stefan (Hrsg.) (2009): Emanzipation in der politischen Bildung. Theorien – Konzepte – Möglichkeiten. Schwalbach/Ts.

Schmied-Kowarzik, Wolfdietrich (1997): Marx und die Pädagogik der „menschlichen Emanzipation“. In: Beutler, Kurt u. a. (Hrsg.): Jahrbuch für Pädagogik 1997. Mündigkeit. Zur Neufassung materialistischer Pädagogik. Frankfurt am Main, S. 67-79.